

Anuschka und der König der Zeit

Von abgemeldet

Kapitel 1: Ein miserabler Tag

Nachdem Anuschka die U-Bahn verlassen hatte, machte sie sich mit raschen, großen Schritten auf den Weg zu ihrer Arbeit.

Sie war als Säugling bei den Gütigen Schwestern von Mellencourt auf den Treppenstufen ausgesetzt worden. Allerdings hatte sie im Alter von zehn Jahren ihre Grundschulausbildung absolviert und war von dem kleinen Dorf in die nahe Hauptstadt der Provinz Glorvin, Rodengarth, gezogen, um die Schwestern nicht weiter zu belasten. Dort hatte sie sich bei eine netten, kinderlosen Ehepaar in den besten Jahren eingemietet. Sie besaß eine kleine Kammer mit Waschraum und Toilette unter dem Dach und wurde von der freundlichen, pausbäckigen Frau Quedenau bekocht. Um sich die Miete zu verdienen, arbeitete Anuschka in Glen O'Connor's Gemischtwarenladen.

Der alte Glen hatte sie als Aushilfe für seine Tochter, die sich bei einem Sturz von einer Leiter an der Hand verletzt hatte, engagiert und die beiden waren so gut miteinander ausgekommen, dass sie die Stelle auch behalten durfte, als Lizzy wieder genesen war.

Während sie in die Pinienkernallee einbog, die große Geschäftsstraße, in der auch Glen's Laden zu finden war, schweiften Anuschka's Gedanken ab zu der Hexe Magdalena. Ihre Füße gingen die bekannte Strecke automatisch und dies gab ihr Gelegenheit, die seltsamen Ereignisse in der U-Bahn zu überdenken.

Ganz eindeutig hatte die blonde Frau eine magische Melodie gesummt und obwohl das Mädchen kein Experte in Sachen Magie war, konnte sie sich denken, dass das ein sehr fortgeschrittener Zauber sein musste.

Ob sie der Adresse auf der Visitenkarte einen Besuch abstatten sollte?

Abenteuer hatte sie noch nie gescheut und ihre Neugier hatte sie oft in die verwickeltesten Situationen gebracht (wie sollte man einen abergläubischen Nachtwächter davon überzeugen, dass man nur deshalb bei Vollmond auf das Dach gestiegen war und ein Tänzchen aufgeführt hatte, weil man sehen wollte, wie gut man auf dem Dachfirst balancieren konnte?). Mit rotem Kopf biss sie sich bei dem Gedanken an diese Begebenheit auf die Unterlippe – es war sehr peinlich gewesen, die Blicke der Nachbarn, die von neugierig bis verächtlich alle Variationen aufgewiesen hatten, zu ertragen.

Ihre Ankunft bei Glen's Laden holte das Mädchen in die Gegenwart zurück.

Das Pappschild, das in der verstaubten Glastür hing, verkündete, dass das Geschäft geöffnet war. Anuschka trat ein und brachte dadurch eine eiserne Glocke über der Tür dazu, ihren leisen, angenehmen Ton verlauten zu lassen. Im Schaufenster, das zur Straße hinausging, waren eine Kiste mit Zwiebeln, eine Packung Schraubenzieher, ein

großes Glas Zitronenbonbons und andere Kleinigkeiten, die das Leben versüßten, ausgestellt. Staub wirbelte durch die trockene, nach Zimt duftende Luft und glänzte im warmen Licht der Deckenlampe golden. Dies und die Stille, die herrschte, nachdem der Laut der Glocke verklungen war, verlieren der Atmosphäre in dem kleinen, mit bis zu der Decke reichenden Regalen vollgestellten Raum einen Hauch Nostalgie, was auch daran liegen mochte, dass Gemischtwarenläden wie der des alten Glen selten geworden und durch große, klimatisierte Supermärkte ersetzt worden waren. Anuschka fühlte sich jedes Mal heimisch, sobald sie auch nur einen Fuß über die Türschwelle setzte.

Als nach einer halben Minute noch niemand aus dem Lagerraum, zu dem man gelangte, wenn man die eiserne Brandschutztür hinter dem Verkaufstresen öffnete, gekommen war, um sie zu begrüßen, rief Anuschka: "Glen? Lizzy? Hallo!" Dann machte sie zwei zögerliche Schritte auf den hölzernen Tresen zu. "Anuschka, Mädchen? Bist du das? Warte, ich bin unterwegs!" Das war Glen's Stimme, die genau so runzelig klang, wie ihr Besitzer war. Langsam schob sich der massige Brustkorb des Mannes durch den engen Spalt, den sich die Tür zum Lagerraum geöffnet hatte. Ein Keuchen und Schnaufen entrang sich ihm, woraus Anuschka schloss, dass er etwas Schweres trug. "Kann ich dir behilflich sein, Glen?", fragte sie, aber in diesem Moment hatte es ihr Arbeitgeber bereits durch die Tür geschafft und wuchtete eine zugenanagelte Holzkiste auf den Tresen.

Über sein rundes, faltiges Gesicht breitete sich ein strahlendes Lächeln aus, als er das Mädchen begrüßte. "Das hier", verkündete er glücklich, "ist die Lösung all unserer Probleme! Diese Kiste ist angefüllt mit Raritäten: alte Vasen aus Mok, Töpfereien von der Nordküste - und das Beste ist, dass es solche Antiquitäten niemals in einem Supermarkt zu kaufen geben wird! Schnell, schnell, Mädchen, räum' die Vasen in das Regal dort drüben, wo sie jeder sehen kann! Ich werde das restliche Zeug im Schaufenster ausstellen." Und mit diesen Worten begann der alte Mann, die Dinge, die ihm im Weg waren, auf den Boden zu werfen. "Das brauchen wir nicht mehr, und das...", murmelte er dabei unablässig vor sich hin.

Zu gern hätte Anuschka gefragt, woher Glen die Kiste hatte oder warum seine Augen so seltsam glänzten, aber sie schwieg lieber und machte sich ans Einräumen – das kam ihr die beste Methode vor, hinter das Geheimnis zu kommen.

Die Vasen waren wahrhaftige Kunstwerke. Eine jede von ihnen war einzigartig und sicher unbezahlbar. Während sich das arbeitende Mädchen dem Gedanken an den fernen Herkunftsort der Behälter hingab, driftete sie immer weiter ab und wurde unaufmerksam – bis plötzlich ein lautes Klirren zu vernehmen war. Über ihre Träumerei war ihr ein blaurot gefärbtes Meisterwerk aus der Hand geglitten und am Boden zerschellt. Sofort bückte sie sich und begann, die Scherben aufzusammeln.

Glen kam aufgeregt angewuselt. In seinen vor Erregung geröteten Augen spiegelten sich Wut und Verzweiflung – wahrscheinlich war Anuschka gerade ein Vermögen zu Bruch gegangen. Normalerweise hätte der Arbeitgeber die Sache einfach übergangen und ihr vielleicht mit einem Zwinkern gesagt, sie solle ihm zur Strafe einen Tee kochen, eine Tätigkeit, die das Mädchen nicht ausstehen konnte.

Heute allerdings, an diesem verdrehten Tag voller Hexen und Geheimnisse, sprühten seine Augen Funken, sein Mund Spucketröpfchen und seine Zunge böse Worte. "Du Träumerin! Kannst du nicht besser aufpassen? Was für ein Schlamassel! Weißt du denn gar nicht, was du angerichtet hast? Was für ein Geschäft mir deinetwegen durch die Lappen geht? Ich hätte reich werden können, verstehst du? Reich!!"

Er tigerte verdrossen auf und ab, während seine Untergebene weiterhin Tonstücke in

ihre Hand sammelte. Dann schien der Mann einen Entschluss gefasst zu haben. "Ich werde dich entlassen, jawohl, das werde ich. Nichtsnutzige, tolpatschige Angestellte, die bei der Arbeit träumen, sind eher eine Last als eine Hilfe. Geh!", keifte er, "Geh' und komm' nur als Kunde wieder!"

Resigniert und wie von einem Schlag ins Gesicht betäubt verließ Anuschka das Geschäft, in dem sie immerhin vier Jahre ihres Lebens verbracht hatte.

Was sollte sie nun tun? Jetzt, da sie keine Arbeit mehr hatte, würde sie kaum bei den Quedenaus wohnen bleiben können. Natürlich, eine Arbeitsstelle war in der Hauptstadt immer schnell gefunden, doch die rüde Behandlung und die nahezu grundlose Standpauke durch Glen hatten sie tief verletzt. So war er noch nie mit ihr umgegangen, er hatte sie immer als Partnerin geschätzt und nicht als Untergebene malträtiert. Das Mädchen merkte, wie ihr die warme Tränenflüssigkeit die Nase hochstieg. Wahrscheinlich hatte sie gerade einen Freund verloren, einen der wenigen, die sie hatte.

"Wohin, wohin?", murmelte sie fahrig, während sie durch die Straßen hastete. Zurück zu ihrer Wohnung? Nein. Dann hätte sie erklären müssen, was passiert war, und nach Reden war ihr im Moment wirklich nicht zumute. Sie lenkte ihre Schritte in Richtung des Königsparks. Die ruhige Atmosphäre, die jetzt, am Vormittag, wenn die Kinder in der Schule und die Väter bei der Arbeit waren, dort herrschte, würde ihr gut tun. Niemand begegnete ihr auf ihrem Weg über vom kalten Novemberregen nasses Kopfsteinpflaster und sie war froh darüber, denn so würde ihr auch niemand einen guten Tag wünschen – das würde er bestimmt nicht werden.

Endlich erreichte das Mädchen sein Ziel. Sobald sie durch das geöffnete schmiedeeiserne Tor trat, das in eine mannshohe steinerne Mauer eingefasst war, überkam sie die tröstende Ruhe des Parks. Sie wanderte auf Kieswegen durch die Grünanlage und die nassen Steine unter ihren Füßen rieben sich vom Druck ihres Gewichtes aneinander und knirschten im Rhythmus ihrer Schritte.

Langsam ging sie auf das Herz des Parks zu, das mit ein weiteres Standbild des allgegenwärtigen feeschen Volkshelden Tinruel Lorbeth geschmückt war. Das verklärte marmorne Gesicht des jungen Mannes blickte sehnsuchtsvoll zum wolkenverhangenen Himmel. Unwillkürlich kam Anuschka der Gedanke, er suche wohl nach der Sonne hinter all diesen grauen Massen verdunsteten Wassers. Eine geraume Zeit lang blickte das Mädchen einfach nur gemeinsam mit dem Helden in den Himmel und dachte nicht an das Schlimme, was ihr widerfahren war. Dennoch musste sie sich aus ihrem tranceähnlichen Zustand lösen, als eine junge, aber seltsam hart klingende Stimme hinter ihr in befehlsgewohntem Ton sagte: "Mädchen! Wenn du hier sein willst, musst du uns Tribut zahlen."

Abrupt drehte Anuschka sich ihm. Vor ihr befand sich eine Gruppe der jungen Männer, die man gemeinhin als "Halbstarke" bezeichnete: dicke Jacken mit künstlichem Pelzkragen, ein falscher Brillant im Ohr, ein Taschenmesser in der Hand und ein breites, unverschämtes Grinsen auf dem mit Pickeln übersäten Gesicht. Die Angesprochene seufzte resigniert. Nicht nur, dass sie ihre Arbeit und einen Freund verloren hatte, jetzt wurde sie auch noch von einer Bande Halbstarker bedroht.

Die Situation war nicht ungefährlich, doch mit etwas Glück und den richtigen Worten würde sie sich geschickt aus dem Schlamassel herausmanövrieren können. Allerdings... Sie hatte keine große Lust, an einem solch misslungenem Tag auch noch Diplomatin zu spielen. "Haut einfach ab und lasst mich in Ruhe!" "O-hoh, jetz' werd' mal nich' aufmüpfig, Kleines! Was willst du denn machen, wenn wir dich nich' in Ruhe lassen?" Der unangenehme Junge kam einen Schritt näher und musterte sie mit

prüfendem Blick. Dann drehte er sich zu seinen Kumpanen um und rief ihnen zu: "Ich glaub', ich weiß schon, was ich mit der hier mach'!" Der Rest der Gruppe johlte verkniffen grinsend, während Anuschka verzweifelt dachte, *Hätte ich doch nur meinen Mund gehalten, hätte ich doch nur meinen blöden Mund gehalten, mein übergroßes, vorlautes Maul...* Ihre Hände ballten sich in ihren Taschen so fest zusammen, dass sich ihr ihre Fingernägel in die Handflächen bohrten.

Plötzlich spürte sie etwas Glattes, Kaltes in ihrer Faust. Es war der rote Stein, den ihr die Hexe gegeben hatte. *Na großartig, jetzt kann ich ihm den Stein an den Kopf werfen und hoffen, dass mir das einen Vorsprung verschafft.* Schon zog sie die Hand mit dem Stein aus der Tasche und wollte zum Wurf ausholen, als ihr Gegenüber ihren Arm mit eisernem Griff packte und lachend sagte: "Erbärmlicher Versuch, Kleines." Dann packte er sie mit der anderen Hand am Kinn, und obwohl sich Anuschka mit aller Macht sträubte, schaffte er es, sie nah genug an sich heranzuziehen, dass sie seinen stinkenden Atem riechen und die aufdringliche Wärme seines Körpers spüren konnte. Der Junge schloss genüsslich die Augen und unter dem anfeuernden Gejohle und Geschreie seiner Gruppe tat Anuschka dasselbe – allerdings nur, um die ihr bevorstehende Schmach etwas zu lindern.

Sobald ihre Lider geschlossen waren, bemerkte Anuschka etwas Seltsames. Der rote Stein, den sie immer noch in der Hand hielt, strahlte eine angenehme Wärme ab.

Verwundert ob dieser Tatsache öffnete sie die Augen wieder, um nachzuschauen, was geschehen war. Ihr bot sich als Erstes kein schöner Anblick, aber nachdem sie ihr Gesicht mühevoll von dem Jungen, der sie festhielt, abgewandt hatte, sah sie das rötliche Leuchten, das von ihrer Faust ausging. Anstatt sich weiter darüber Gedanken zu machen, musste das Mädchen sich jetzt erst einmal etwas Luft verschaffen. Sie schrie: "Lass mich los!" und im selben Moment erklärte sich auch der Sinn und Zweck der Wärme des Steines: Ein dünner Feuerstrahl schoss aus dem Mineral direkt auf den Jungen zu, der noch immer versuchte, sie näher heranzuziehen. Als er die Flammen bemerkte, ließ er sie mit einem Aufschrei los, und während die Halbstarcken versuchten, ihren Anführer zu löschen, rannte Anuschka, was ihre Beine hergaben.